

# Ebenbürtige Künstler zauberten Hörgenuss

Sinfonische Matinee „Mozart in Paris“: Freude am musikalischen Genie und Lust am Entdecken neuer Klangerlebnisse

Von Brigitte Janoschka

**Bad Reichenhall.** Bei der Programmauswahl der sinfonischen Matinee unter dem Titel „Mozart in Paris“ zeigte Chefdirigent und künstlerischer Leiter der Reichenhaller Philharmonie Christian Simonis Kreativität: Denn Wolfgang Amadeus Mozart hatte zwar das Konzert für Flöte, Harfe und Orchester C-Dur KV 299 und die Sinfonie Nr. 31 D-Dur KV 297 in Paris komponiert, was Letzterer den Beinamen „Pariser“ einbrachte, doch das erste Werk des Konzerts am Sonntagvormittag in der Konzertrotunde, die Serenade für Orchester von Jean Francaix (1912-1997) passt erst auf den zweiten Blick - dann aber umso besser - in den Kontext.

Freilich ist dieser französische Komponist in Paris gestorben, aber Christian Simonis stellte in seinen einführenden Worten noch einen tieferen Zusammenhang mit dem „Wunder Mozart“ her. Nämlich die Leichtigkeit in der Musik, die für beide Komponisten typisch ist. Nach der Serenade von Francaix werde es den Konzertbesuchern außerdem gelingen, die Musik Mozarts mit anderen Ohren zu hören, prophezeite Simonis. Nach diesem Wunsch zur Freude an der Entdeckung von Gemeinsamkeiten und besonders am „Esprit“, der Francaix und Mozart verbindet, durfte man als Zuhörer neugierig auf den anstehenden Vergleich sein. Francaix selbst



**Linda Zanetti** und Stephen Fitzpatrick musizieren kongenial das Konzert für Flöte, Harfe und Orchester mit der Bad Reichenhaller Philharmonie unter der Leitung von Chefdirigent Christian Simonis. - Foto: Janoschka

fühlte sich ja Mozart sehr verbunden, wovon seine Elegie auf den Tod von Wolfgang Amadeus Mozart zeugt. Wenngleich seine vier-sätzige Serenade 1934 entstand, folgte sie in Harmonik und Rhythmus der neoklassischen Tradition - zwar mit Experimentierfreude in den Intervallen, aber ohne die Schärfe von Disharmonien herauf-zubeschwören.

Die leichtfüßige, teils auch spitz-bübisch anmutende Bewegung der Läufe im ersten Satz mit der Bezeichnung „Vif“ (= lebhaft), deren

Töne die Holzbläser in Mozart'scher Manier versprühten, erinnerten durch die veränderte Harmonik fast an eine Parodie auf den Namensgeber der Themenwoche.

Fast wie ein Klage lied wirkte danach die lyrisch-romantische Mollmelodie im Fagott, mit der der 2. Satz - „Andantino con moto“ - begann. Pizzicato- und Staccato-Klänge charakterisierten den kurzen dritten Satz „Un poco allegretto“, während der vierte Satz im „Vivace“ mit Elementen aus dem Jazz schmunzelnd dem Vorbild

Mozart zuzuzwinkern schien. Zwei ebenbürtige Künstler, die sich zudem musikalisch hervorragend verstanden, zauberten auf der Bühne einen wunderbaren Hörgenuss: Querflötistin Linda Zanetti aus Italien, die als stellvertretende Soloflötistin an der Staatsoper „Unter den Linden“ in Berlin unter Daniel Barenboim arbeitete und seit 2014 Soloflötistin der Bad Reichenhaller Philharmonie ist, und Harfenist Stephen Fitzpatrick aus Wales, der bereits mit namhaften Orchestern und En-

sembles konzertierte und nach einem Lehrauftrag an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin seit 2010 Professor für Harfe am Mozarteum in Salzburg ist. Ihre Interpretation des Konzerts für Flöte, Harfe und Orchester sorgte für die von Gabriella Squarra im Programmheft versprochenen „süßen und anregenden Mozart-Momente“.

Virtuosen, wie an Perlenfäden aufgereihten Tonkaskaden, die Zanetti bis zum Höhepunkt der Phrasierung steigerte und dann etwa in der Kadenz des ersten Satzes lyrisch auflöste, standen lange, kraftvolle Töne im Andantino gegenüber, das in der romantischen Kadenz von Carl Reinecke (1824-1910) mit den typischen Harfen-Arpeggien gipfelte. Mozartisch tänzerisch und schwungvoll ging der 3. Satz im Allegro zu Ende.

Der „pure Genuss für alle Sinne“, der sich von Anfang an eingestellt hatte, wurde in der Pariser Sinfonie Nr. 31 durch die wunderbare Klanggestaltung der Philharmoniker noch intensiviert, deren „Sound of Mozart's Music“ bald fanfarenartig und sinfonieorchestral, bald kammermusikalisch transparent für dynamische Spannung sorgte. Nach den drei Sätzen Allegro assai, Andante und Allegro verharnte das Publikum noch für einige Sekunden, bevor der herzliche Applaus losbrach, den Christian Simonis auch als Sonderapplaus den einzelnen Instrumentengruppen und ihren Solisten zukommen ließ.